

Hedonismus im Alter – Betäubung der Seele?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Um keine andere Berufsgruppe kümmern sich die Regierungen so sehr, wie um die Rentner, schreibt die WELT AM SONNTAG. Ohne Rentner wäre alles nichts. Doch der „Berufsalltag“ der Rentner ist knallhart. Gemütlich auf ein Kissen gestützt, aus dem Fenster schauen und Falschparker aufschreiben - das war einmal. Heute „müssen“ Rentnerinnen und Rentner ständig Lesungen, Theaterstücke, Opern und Kammerkonzerte konsumieren. Ohne Rentner könnten 90 Prozent aller Museen und das ZDF dichtgemacht werden und Millionen künstlicher Hüften würden nutzlos verrostet. Rentner erhalten die Bekleidungsindustrie, sorgen für den Profit von Fluglinien und Reiseveranstaltern. Über die Weltmeere fahren riesige Kreuzfahrtschiffe, die auf den Transport und die Unterhaltung von Rentnern spezialisiert sind. *Es sollte sich jeder gut überlegen, ob er die Kraft für diesen nervenaufreibenden Job hat.* (11. November 2018)

Beispiel

Heinz B. ist 79 Jahre alt, seine Frau Gertrud 75. Sie gehören zur glücklichen Rentnergeneration von heute, die sich einiges im Alter gönnen können. Sie sind zufrieden. Das Reihenhäuschen in Duisburg ist längst abbezahlt, in der Doppelgarage parkt neben der Harley ein kleiner Opel Corsa. Den *Spiegel*-Journalisten (Koopmann / Schmergal) sagen sie, dass ihre Vorliebe für die Harley mit Hüfte und Rücken zu tun hat: Es muss ein Chopper sein, „Tiefflieger“, da sitzt man bequemer. Und man kommt leichter darauf.“ (10. 11. 2018)

Ist wirklich alles in Ordnung?

Für mich stellt sich hier die Frage: Wie wirkt sich eine solche, auf Genuss fokussierte Lebenshaltung auf die **Denkart** aus? Denn aktiv über etwas nachzudenken um zu verstehen, ist eine Handlung, bei der man alle seine geistigen Kräfte sammeln muss. Doch, so die Philosophin *Hannah Arndt* (eine Schülerin von *Martin Heidegger*), gerade damit haben nicht wenige Menschen Mühe.

Interessanterweise stützen aktuelle kognitive Forschungen die Kritik Arndts, auch auf neurobiologischer Ebene. Nämlich, dass das **Gehirn** eigentlich nicht gerne denkt. Meistens **verharrt es in einem Energiesparmodus**. Mentale Anstrengungen unternimmt es nur dann, wenn es keine andere Wahl hat, wenn man eine schwierige Aufgabe bei der Arbeit angehen muss oder akute Krisen gelöst werden müssen. In solchen Momenten wird das Gehirn sehr aktiv, gibt alles, was es kann. Wenn aber die Probleme gelöst

sind, will es sich nicht weiter anstrengen. Wie wir zwischen falsch und richtig unterscheiden, hängt allzu oft von einem heimlichen Wunsch des Gehirns ab, nicht viel nachdenken zu müssen, das heisst, eine Sache abzuhacken, ohne sich allzu sehr anstrengen. Forschungen haben gezeigt, dass wir meistens im ‚faulen‘ Modus des Gehirns Dinge beurteilen. Wir nutzen nicht die Kapazitäten unserer Gehirne aus, **die sich tief in eine Sache hineindenken und genau beobachten können.** (Vgl. Theresa Bäuerlein / Shai Tubali 2018, S. 180-181)

Wie geht es aber den Menschen, die, nachdem sie ihr Rentenalter im hedonistischen Stil ausgekostet haben, dann aber gebrechlich, krank, pflegebedürftig geworden sind und nicht mehr genussfähig? Um auf diese Frage eine adäquate Antwort zu finden, wurde mir erlaubt in einem Alters- und Pflegeheim in Zürich zwei Wochen lang am Leben der Insassen teilzunehmen, sie zu beobachten und mich nach ihrer Befindlichkeit zu erkundigen. Die meisten Menschen meiner Zielgruppe waren leicht bis schwer depressiv, beklagten sich über den Verlust ihrer körperlichen Kräfte und zeigten (fast) kein Interesse an Ereignissen der Gegenwart. Auch Religion und Glaube interessierte sie wenig.

Die grosse Prophetin, Äbtissin, Ärztin und Naturwissenschaftlerin des 12. Jahrhunderts, *Hildegard von Bingen*, lokalisiert die Wurzel dieses Zustandes im Alter in der Entfremdung des Menschen von Gott, seinem Schöpfer. Sie sagt:

„Weil aber der Mensch in seiner fleischlichen Gesinnung keine freudvollen Werke mehr verrichten kann, lässt er das Tageslicht der Heiligkeit unbeachtet, beginnt zu seufzen und zu jammern und vergisst in dieser seiner Gesinnung sein Wesen und seine Herkunft.“ (Auszug aus: LDO 908-911; WM 194-197)

In ihrer Schrift zur „Zeichen der Zeit“ erinnert sie dann an unsere erhabene Herkunft, an unser ewiges Ziel - und was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben:

„Gott aber hat schon sein ganzes Werk in Adam vorgesehen, dessen Knochen und Fleisch er aus Lehm gebildet und dem er den Odem des Lebens eingab. Und wenn auch der Geist wieder vom Menschen hinweggeht, so dass sein Fleisch in Asche verfällt, so wird er doch am Jüngsten Tag erneuert werden ... Denn Du, o Gott, der alles geschaffen, Du entsendest am Ende der Welt Deinen Geist in machtvollem Klang, und die Menschen werden sich zur Unsterblichkeit erheben ... Dieser Gott schuf den Menschen, in den er sein Werk und seine Wunder legte und dem er den Aufbau der TUGENDEN anvertraut hat und das Streben nach ihnen.“ (Vgl. PL 244-253 / Hervorhebung durch die Autorin)

Aber - wie können wir nach Tugenden streben, wenn wir uns durch eine hedonistische Lebensweise betäuben lassen? Verpassen wir damit nicht das Wesentliche?
